

Hilfe zur Selbsthilfe bleibt oberstes Ziel

Ausbruch der Corona-Pandemie erschwert die Arbeit der Ruanda-Stiftung in Ostafrika zusätzlich

VON JÖRG PETRI

KAPELLEN-DRUSWEILER. Die kleine Ruanda-Stiftung mit Sitz auf dem zu Kapellen-Drusweiler gehörenden Deutschhof hilft seit 2007 in dem ostafrikanischen Land mit der schweren Geschichte erfolgreich Projekte umzusetzen. Seit einiger Zeit besteht auch eine Kooperation mit der Schule Burhembo im Westen des Landes, in der über Tausend Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden. Wie sieht eine solche Kooperation aus?

Im örtlichen Schulgarten geht es unter anderem darum, Gemüse anzubauen und die Pflanzen mit Samen zu versorgen. Das Projekt erbringt keine kurzfristigen Ergebnisse und ist auf eine längere Frist angelegt. Dennoch sind dank des beharrlichen Engagements von Lehrern und Schülern bereits erste Erfolge zu besichtigen. Das Projekt hat vor allem Bildungscharakter für die Schüler und ihre Familien, um eigene Erträge auf den eigenen kleinen Feldern zu steigern und zu systematisieren.

Christian Schleuning lebt seit Jahren in der Südpfalz. Bedürftige Kinder, speziell in Afrika, liegen dem Professor für Wirtschaftswissenschaften am Herzen, weshalb er 2007 die Ruanda-Stiftung gründete, um eine bessere Möglichkeit zur Hilfe zu haben. Zwei Mal im Jahr reist Schleuning nach Ostafrika, um sich vor Ort über die Entwicklung der von seiner Stiftung unterstützten Projekte zu informieren. Am Anfang stand die Überzeugung, keine Mittel für einen administrativen Überbau aufzuwenden, sondern alle Gelder in die Umset-



Die 180 Schüler in Burhembo freuen sich über die Hilfe. FOTO: RUANDA-STIFTUNG

zung der Projekte zu stecken. So entstanden mit Hilfe verschiedener Geldgeber der Ruanda-Stiftung Schulen, Infrastruktur und Bildungsprogramme.

Der zentrale Teil der Projekte an den meisten Standorten der Stiftung ist die Verteilung von Ziegen an die Schüler, die aus den ärmsten Familien stammen. Über den Verkauf der Tiere auf den lokalen Märkten fließt Geld in die Haushalte. Die meisten Familien, die an dem Projekt teilnehmen, konnten so ihre Einkommenssituation verbessern. Längerfristige Selbsthilfe ist hierbei das erklärte Ziel. Schließlich werden in einem weiteren Projekt benötigtes Schulmaterial und einfachste Infrastruktur wie Schulbänke bereitgestellt.

Dieser Erfolg in Burhembo ist laut Mitteilung der Stiftung auch deshalb besonders wertvoll, weil sich der Ort im Grenzgebiet zur Demokratischen Republik Kongo befindet, einer Region, die immer wieder von politischen Unruhen gekennzeichnet ist. Real ist besonders die Gefahr von Überfällen durch bewaffnete Banden und terroristische Aktionen im Norden und Westen des Landes. Seit 2019 sind zudem Angehörige ruandischer Milizen aus dem Ostkongo, die Jahrzehnte fern der Heimat verbracht haben, aus UN-Lagern nach Ruanda zurückgeführt worden. Dies sorgt zusätzlich für Unsicherheit nahe der kongolesischen Grenze. Die meisten Hilfsorganisationen sind deshalb in

INFO

Ruanda-Stiftung

Die Ruanda-Stiftung wurde 2007 von Christian Schleuning mit dem Ziel gegründet, die Lebensbedingungen von notleidenden Kindern in Afrika kurz- und langfristig zu verbessern. Sitz der Stiftung ist auf dem Deutschhof in Kapellen-Drusweiler. Neben der Hilfe für Kinder fördert die Stiftung auch das Kleinunternehmertum in der Gesellschaft. Den Menschen soll es eines Tages gelingen, sich von finanzieller Hilfe unabhängig zu machen. Dabei wird Hilfe zur Selbsthilfe geleistet. Die Stiftung arbeitet auf der sogenannten Graswurzelebene, das heißt: Es wird direkt mit der lokalen Bevölkerung und lokalen Organisationen oder kirchlichen Einrichtungen zusammengearbeitet. ljpa

dieser Region nicht mehr aktiv, Schulen und sozialen Einrichtungen müssen sich allein durchkämpfen. Zudem sind in der ostkongolesischen Großstadt Goma vor einiger Zeit mehrere Krankheitsfälle festgestellt worden, die auf das gefährliche Ebola-Virus zurückzuführen sind. Die Grenze zum Kongo ist seitdem nach Angaben der ruandischen Regierung geschlossen.

Die Lage ist also äußerst schwierig geworden. Auch die Schule Burhembo wäre wohl auf sich gestellt ohne die Unterstützung durch die Ruanda-Stiftung. Mit der Corona-Krise kommt nun ein noch existenzielles Problem hinzu: Ruanda ist das erste Land in Afrika, das einen wirtschaftlichen Shutdown auf-

grund der Corona-Pandemie beschlossen hat. Staatliche Unterstützung kleiner und mittlerer Betriebe gibt es nicht. Auf dem Land sind die einfachen Gesundheitszentren mittlerweile überfordert: Sie können wichtige Vorsorgeimpfungen für Kinder, zum Beispiel gegen Malaria, nicht mehr durchführen. Ein wirtschaftliches Grundproblem kommt hinzu: Viele Eltern verlieren ihre Tagelöhner-Jobs vor dem Hintergrund des allgemeinen Shutdowns. Vor diesem Hintergrund hat die Stiftung aktuell mit der Lieferung von Lebensmitteln und Seife Nothilfe geleistet, wie es in einer Pressemitteilung heißt.

„Graswurzelprojekte“ werden Initiativen wie die der Ruanda-Stiftung genannt, die gemeinsam mit lokalen Organisationen und handelnden Personen letztlich das tun, was seitens der großen Politik regelmäßig beschworen wird: Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung zu leisten und nicht zuletzt Fluchtursachen zu bekämpfen. Die Projekte leisten einen wichtigen Beitrag zur lokalen Stabilisation. Gleichzeitig spielen sie in der öffentlichen Wahrnehmung vielfach nicht die wichtige Rolle. „Dies gilt auch für die Ruanda-Stiftung, die stets um ihre finanzielle Basis kämpfen muss – eben für Schulen wie in Burhembo, deren Schüler und ihre Eltern nun mit der Corona-Krise in eine existenzielle Situation gekommen sind“, teilt die Stiftung mit. Schuld sei weniger das Virus selbst, als vielmehr die ökonomischen und sozialen Verheerungen, die es anrichtet.

INFO

www.ruanda-stiftung.com